

Zum Tod von Paul Ronald Brenner

Christel Wollmann-Fiedler

„Buna Paul“, hörte ich mehrmals am Tag, bereits am frühesten Morgen und spät in der Nacht, wenn Paul seine Mutter anrief. Ihn, Paul Brenner, lernte ich vor Jahren in Aargau in der Schweiz kennen. Seine Mutter begleitete er, wie so oft, auf einer Lesereise oder einem Zeitzeugengespräch nach Europa. Überhaupt, war er hier und dort, ob Wien, Berlin, Rom oder Florenz mit ihr, der Mutter und Schriftstellerin, unterwegs. Ein ruhiger, freundlicher, sehr gebildeter, zurückhaltender, immer korrekt gekleideter jugendlicher Mann filmte oder fotografierte seine Mutter, Hedwig Brenner, bei jeder Veranstaltung.

In der Bukowina, in Czernowitz, wurde er nicht geboren, doch bekam er bereits mit der Muttermilch, alle Facetten des Czernowitzer Daseins mit auf den späteren Lebensweg. Hedwig und Gottfried Brenner, die Eltern, waren und sind begeisterte Czernowitzer, die Groß- und Urgroßeltern kamen ebenso aus der Hauptstadt des Buchenlandes. Wie viele „Czernowitzer“ wurden er und sein Bruder Michael nach dem 2. Weltkrieg bereits in Rumänien geboren. In Ploiesti kam Paul 1947 zur Welt, begann seine Schulzeit dort und beendete sie mit der Matura im Lyzeum Nr. 3 im Petrolgebiet. Elektrotechnik studierte er am Polytechnikum in Bukarest, wie einst der Vater an der Prager Universität. Irgendwo in einem abgelegenen Winkel Rumäniens, in der Moldau, arbeitete er als Lehrer. Die jüdische Familie Brenner stellte mehrere Ausreiseanträge an die Ceausescuadministration und 1982 durfte die Familie mit Kind und Kegel, den Eltern, der Großmutter Friedel Langhaus und Pauls Frau Angelika, ihrer Mutter und ihrem Bruder ins gelobte, heißersehnte Heilige Land ausreisen. Zum israelischen Militär kam Paul, bekam 1984 den Sohn Shachar und arbeitete bis zur Pensionierung im Chevrat Haschmal, der Israelischen Elektrizitätsgesellschaft, in Haifa. Mit Frau und Sohn hatte der wissenschaftlich Denkende in Haifa sein Zuhause gefunden.

Als Mitglied der Gesellschaft „Renewable Energy“ in London wurde er 2009 zu einem wissenschaftlichen Treffen und Referieren von der Universität St. Petersburg eingeladen, kehrte nach Haifa zurück und bekam einen Schlaganfall. Das Sprachzentrum war erheblich gestört, die Motorik eingeschränkt. Pauls Leben wurde von heute auf morgen ein anderes, ein schweres und Hedwig Brenners Leben und das Leben seiner Frau Angi ebenso. Leidvoll wurde es für die damals neunzigjährige Mutter. Täglich versuchte sie therapeutisch mit ihm zu arbeiten, las, sprach und mit logischen Spielen wollte sie seinen Verlust mobilisieren. Seine wissenschaftlichen Publikationen widmete Paul der Mutter, signierte sie „To my lovely Mother with best regards, Paul“. Sie hatte Verständnis für seine Arbeit.

Hedwig, die Mutige, ihre Kinder liebende Mutter, schenkte Paul zum bevorstehenden siebenundsechzigjährigen Geburtstag eine Möglichkeit, seine vielen selbstgemalten Acrylbilder ausstellen zu können. Paul Brenner hat seit Beginn seiner Krankheit, gemalt, gemalt, gemalt! Ein Fundus von Bildern hatte sich angesammelt. Eine wunderschöne Abendveranstaltung im Kulturzentrum Beit Abba Khusi nebenan in der Silver Street hat Paul gehabt. Glücklich strahlend saß er im Rollstuhl, zahlreiche Gäste waren gekommen, viele Bilder wurden gekauft. Einen schönen Abend hatte er und wir alle. Noch am gleichen Abend brach er zusammen, wurde ins Krankenhaus gebracht, lag seitdem im Koma.

Ein liebenswerter und freundlicher Mensch hat uns und die Welt am 19. April 2014 verlassen und wurde in der Pessachwoche erlöst von seinem schweren Leiden. Hedwigs „Buna Paul“ werde ich nicht mehr hören!

Christel Wollmann Fiedler
Zur Zeit Haifa Israel

Kantstraße 70
fiedler@web.de
10627 Berlin
www.wollmann-fiedler.de
tel. +49 - 30 - 32 30 36 00
Autorin
fax +49 - 30 - 31 51 96 10
9749693

christel.wollmann-
Charlottenburg
Fotografin -
mobil +49 - (0)172 -